

merk der damals Preußischen Staatsbibliothek: 1899, 115. Im genannten Jahr wurde die Handschrift beim Antiquariat Rosenthal in München erworben⁵.

Als eine Art Vorlegeblatt lose beigegeben geht dem eigentlichen Huguicco-Text ein Pergamentblatt voraus, das als fol. 1 mitgezählt wird. Von der Beschaffenheit der Tinte und des Schriftbildes her weist es auf die gleiche Herkunft wie der übrige Codex, dem es schon in seiner ursprünglichen, nicht fragmentarischen Form als Deckblatt gedient haben mag. Das wäre für die Herkunftsbestimmung der Handschrift von Bedeutung, denn anders als die fol. 2–89 enthält fol. 1 diesbezüglich einige Angaben. Auch sonst ist das Blatt inhaltlich von Belang. Die Vorderseite bringt Notizen von mehreren Händen: Sie beginnen mit einer sehr kleinen Schrift (Zeilen 1–23 auf 8 cm!), die teilweise verblaßt und am Zeilenanfang jeweils unvollständig ist. Vom selben Schreiber stammen noch zwei fünfzeilige Einträge weiter unten, deren Inhalt freilich ebenso unklar bleibt. Dazwischen fallen im Kanzleistil gehaltene Schreibversuche einer anderen Hand auf, von der auch die vermutliche Herkunftsangabe: *P. S. (Name?) Fuit quidam monachus de casanova*⁶, stammt. Auf dem unteren Blattdrittel folgt dann im gleichen Kanzleistil, aber mit anderer, weniger verblaßter und schwärzerer Tinte geschrieben, ein bisher unbekannter Papstbrief aus dem für die staufische Dynastie entscheidenden Jahr 1268, der im Anhang veröffentlicht wird⁷. Die Rückseite des Blattes füllen schließlich drei Rezepte zur Herstellung von Tinte; das erste sehr ausführlich, die zwei anderen versifiziert mit ähnlichen Zutaten⁸. Auf sie nimmt ganz unten noch eine neuzeitliche Notiz Bezug: *Falernus mons Campanie ferax optimi vini*.

ria C. M.“, vielleicht mit „Casanove Monasterii“ aufzulösen; zur Herkunftsfrage unten Anm. 6.

⁵ Nach freundlicher Auskunft von Frau Dr. Ursula Winter, Handschriften-Abteilung der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin (Ost).

⁶ Gemeint ist das Zisterzienserkloster Casanova (Diözese Penne), an den Hängen des Gran Sasso gelegen; dorthin oder zumindest in die Gegend (Abruzzen) verweist auch die fol. 1 r., Zeile 16, lesbare Anrede eines *domino ... comiti Lauretano* aus dem Grafengeschlecht der Loreto, das 1197 Casanova gründete; dazu A. M o n a c i, *Notizie e documenti per l'Abbazia di Casanova nell' Abruzzo*, *Il Muratori* 2 (1893/94) S. 275–87 (Gründungsurkunde siehe S. 282); weitere Dokumente des 13. Jh. ebenda, 3 (1894/95) S. 39–42; 67–75; 173–85. Für die gleiche Herkunft spricht außerdem der unten (Anhang) abgedruckte Papstbrief, der an die *homines* des nahegelegenen Aquila gerichtet ist. Zur Zeit seiner Abfassung (1268) residierte in Aquila Bischof Nicolaus de Sinitio (1267–94?), vergleiche N. K a m p, *Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien I: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266*, Teil 1: Abruzzen und Kampanien (1973) S. 26–27, früher Mönch des Klosters und weiterhin dessen eifriger Förderer, ebenda, S. 26 (Anm. 81). Zum Verhältnis von Stadt und Kloster auch unten, Anm. 12.

⁷ Nach mehreren Schreibansätzen weiter oben: *Clemens; Clemens episcopus servus; Clemens episcopus servus servorum Dei carissimo in Christo filio C. Regi Sicilie illustri.*

⁸ Ähnliche Tintenrezepturen bei W. W a t t e n b a c h, *Das Schriftwesen im Mittelalter* (³1896) S. 233–42; neuere Literatur siehe B. B i s c h o f f, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters* (²1986) S. 32–34.